

Corsorsbank
„Sehr gut“ ist kein Muss

Sven Deglow, Co-CEO der Corsorsbank, war am Nikolaus-Kistner-Gymnasium in Mosbach zu Gast.

Herr Deglow, sind Sie mit Ihrer Berufswahl zufrieden?
Was ich heute mache, macht mir Spaß! Wäre das nicht so, würde ich damit aufhören. Die Corsorsbank ist eine gute Marke. Das Unternehmen setzt seine Kundinnen und Kunden sowie seine Mitarbeitenden stets in den Fokus; jeder kann sich hier weiterentwickeln.

Warum gibt es keine Filialen der Corsorsbank?
Laut einer Studie suchte ein Großteil aller befragter Kundinnen, die kürzlich in einer Bankfiliale waren, dort keine Beratung, sondern Service, weil sie ihre PIN-Nummer vergessen hatten, ihre Adresse ändern wollten oder Ähnliches. Unsere Kunden machen ihre Bankgeschäfte über unsere App oder Website. Und bei Fragen stehen ihnen unser Kundenservice zur Verfügung.

Welchen Einfluss hatte die Corona-Krise auf Ihre Bank?
Die Jahre 2020 und 2021 waren sehr erfolgreich für uns: Zu Beginn des Lockdowns haben wir teilweise pro Tag das Fünffache an Umsatz gemacht. Alle waren zu Hause und wollten oder mussten Internet-Banking machen.



Sven Deglow ist Co-CEO der Corsorsbank.

Was muss man mitbringen, um im Beruf erfolgreich zu sein?
Am Anfang des Berufslebens geht es eher um Fachkompetenz. Aber je weiter man auf der Führungsebene kommt, desto mehr geht es darum, Menschen führen zu können, zuzuhören, Verhandlungsgeschick zu zeigen – und sich auch mal durchsetzen zu können.

Wie wichtig sind Noten bei der Bewerbung?
Abschlussnoten sind für den Berufseinstieg wichtig – irgendwann fragt keiner mehr danach. Gute Schulnoten zeigen, wo jemand seine Interessen- und Schwerpunkte hatte. Man muss nicht überall „sehr gut“ sein. Genauso sollte ihr nach dem Studium nachweisen können, dass euch ein bestimmtes Thema interessiert. Ich nenne das Blickfänger im Lebenslauf.
Liane Borghardt

H Digital

Die neue Runde der Aktion „CHEFIN ZUGEWINNEN“ läuft. Bis zum 31. Juli 2023 können sich Klassen der Stufen 9 bis 13 und Abschlussjahrgänge aller Schulformen um den Besuch eines Topmanagers vom insgesamt sechs Unternehmen an ihrer Schule bewerben. Infos zur Bewerbung und alle Interviews in voller Länge unter: www.handelsblatt.com/cheftage gewinnen

Handelsblatt-Aktion
Führungskräfte zurück im Klassenzimmer

„Chefin zu gewinnen“ bringt Topmanagerinnen und -manager in die Schulen. Diesmal ging es unter anderem um die Wichtigkeit von Noten bei der Bewerbung und darum, welche Tipps die Manager ihrem jüngeren Ich geben würden.



Andreas Kötter ist Sprecher der Geschäftsführung bei Westloto.

Westloto
„Haltung gehört zur Führung dazu“

Andreas Kötter, Sprecher der Geschäftsführung von Westloto, besuchte den Wirtschaftskurs der Jahrgangsstufe 12 an seiner früheren Schule, dem Hansa Berufskolleg Münster.

Herr Kötter, Sie haben nach dem Realschulabschluss eine Ausbildung als Bankkaufmann gemacht. Hat Ihnen das Abitur je gefehlt?
Zwischendurch ja, aber jetzt nicht mehr. Mit dem Abitur lernt man, komplexe Themen zu strukturieren und Zusammenhänge zu erkennen. Das habe ich mir erst erarbeiten müssen. Heute ist das Abitur Einstiegsvoraussetzung für viele Berufe. Beim Auswahlprozess geben wir Bewerberinnen und Bewerbern mit Abitur ein paar Punkte mehr. Aber auch soziales Engagement führt zu einer Höherstufung.

Was für Menschen suchen Sie?
Wir schauen genau hin, ob sich die Bewerberinnen mit unserem Geschäftsmodell identifizieren können. Schließlich gehen 40 Prozent des Westloto-Gewinns über das Land NRW an soziale Projekte, Sport, Naturschutz, Kunst und Ähnliches. Das lohnt sich: Unsere Azubi-Übernahmekquote liegt bei über 90 Prozent. Aber auch unsere Bewerberinnen und Bewerber sollten sich überlegen, ob wir zu ihnen passen. Als Arbeitnehmerin und Arbeitnehmer werden Sie durch das Unternehmen geprägt – stärker als Sie glauben.

Welche Art von Fragen stellen Sie im Vorstellungsgespräch?
Wir wollen wissen, was für ein Mensch Sie sind. Deshalb fragen wir zum Beispiel: Warum geht Ihr bester Freund mit Ihnen ein Bier trinken? Ihre Antwort zeigt, wie Sie sich sehen und was andere an Ihnen schätzen. Oder: Was

müsste bei einem Wochenendausflug passieren, bei dem Sie zu sechst in einem Schlafsaal übernachten, damit Sie Ihren Schlafsack nehmen und den Raum verlassen?

Sind Sie direkt als Chef zu Westloto gekommen?
Nein, ich hatte schon eine Karriere in anderen Unternehmen hinter mir. Ich denke, man kann nicht von heute auf morgen direkt Chefin oder Chef in einem Unternehmen werden. So habe ich in meinen Positionen bei unterschiedlichen Unternehmen immer wieder erkannt, dass es Dinge gibt, die mir fehlen, und nachgeholt – unter anderem mit Ausbildungen an internationalen Universitäten.

Wenn man Sie googelt, erfährt man, dass Sie verheiratet und Vater von zwei Töchtern sind. Hatten Sie erwartet, dass Sie als Chef stark in der Öffentlichkeit stehen würden?
Das hatte ich so nicht erwartet. Wir leben in Mettmann, der Heimat unserer Kinder. Dort werde ich auch nicht als Unternehmenschef wahrgenommen. Die andere Seite der Bekanntheit habe ich während der Flüchtlingskrise kennengelernt. Gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz für Westfalen haben wir auf Plakaten und Monitoren der Lotto-Annahmestellen nach Freiwilligen gesucht und schnell Tausende gefunden. In dieser Phase kamen Anfeindungen und Prügelandrohungen. Das ist kein schönes Gefühl, aber Haltung gehört zur Führung dazu.

Woher nehmen Sie die Motivation für Ihre Arbeit?
Ich bin neugierig und will auch gestalten. Ich will verstehen, wie Dinge funktionieren. Jeder von Ihnen muss sich fragen: Was motiviert mich? Wenn Sie die Antwort darauf kennen, können Sie entscheiden, ob diese für eine Karriere reicht und welche Art von Karriere Sie machen wollen.

Sie verkaufen Träume. Wie läuft das ab, wenn diese wahr werden und ein Mensch viel Geld im Lotto gewinnt?
Die Gewinnerinnen und Gewinner kommen zu uns nach Münster, speziell ausgebildete Mitarbeiterinnen empfangen sie in einem nüchternen Raum. Es gibt Wasser, Schorle, Kaffee, Tee, aber keinen Alkohol. Gemeinsam gehen wir die verschiedenen Themen durch und geben Tipps. Da gibt es drei goldene Regeln: Stillschweigen bewahren, Rat einholen und nichts übereilen.

Sie spielen selbst Lotto. Was würden Sie machen, wenn Sie gewinnen würden?
Einen Teil würde ich spenden, zum Beispiel für eine Sporthalle bei uns im Ort. Dann würde ich einen weiteren Teil nutzen, damit sich die Kinder mit ihren Familien eine sorgenfreie Existenz aufbauen können. Natürlich würde ich mir auch ein paar Wünsche erfüllen, aber sofort meinen Job abgeben würde ich sicherlich nicht.
Astrid Oldekop

Takko Fashion
„Nie aufhören zu lernen“

Sebastian Weber, Chief Product Officer (CPO) bei Takko Fashion, besuchte einen Vormittag lang das Berufskolleg Hildegardisschule in Münster.

Herr Weber, wie sind Sie in der Modebranche gelandet?
Um mein BWL-Studium zu finanzieren, habe ich auf Modemesse gejobbt und dort Kollektionen von Modefirmen vermarktet. So habe ich meine Liebe zur Modebranche entdeckt und den Reiz, immer neue Kollektionen zu entwerfen und zu produzieren. Daher rate ich allen: Probier viele Dinge aus, mach Praktika und such dir auch spannende Nebenjobs. Oder geht auch mal ins Ausland.

Im Ausland waren Sie auch, haben einige Zeit in Schanghai gearbeitet. Wie hat Sie das geprägt?
Das war eine intensive Zeit. Damals habe ich die Textilbranche von der Pike auf kennengelernt vom Baumwollfeld, wo die Rohstoffe wachsen, bis zu den Kundinnen in den Filialen.

Wie wichtig ist das Thema Nachhaltigkeit?
Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung in der Produktion spielen bei uns eine zentrale Rolle. Daher sind wir seit 2011 Mitglied der Fair Wear Foundation. Gemeinsam setzen wir uns für nachhaltige und faire Produktionsbedingungen in der Textilindustrie ein.

Wie wichtig sind Fremdsprachen in Ihrer Branche?
Wir interagieren sehr international – produzieren beispielsweise in Asien und dem europäischen Ausland. Da sind gute

Angabe ein. Als Quality Fashion Discusser, der die Preise seiner Endprodukte im Auge behalten muss, ist das eine Herausforderung. Aber wir möchten uns um die Menschen kümmern, die unsere Produkte herstellen. Der nächste Schritt ist, dass bei der Produktion mehr erneuerbare Energien genutzt werden.

Welche Entwicklungsmöglichkeiten haben Mitarbeitende bei Takko Fashion?
Sehr viele, denn auch nach einer Ausbildung sollte man nie aufhören zu lernen. Daher bieten wir unseren Mitarbeitenden individuelle Weiterbildungen an. Mit unserem Trainee-Programm Takko Talent Pool qualifizieren wir Führungskräfte im Unternehmen – beispielsweise nach einer Ausbildung. Ziel ist es, junge Menschen noch intensiver in die vielen Bereiche bei Takko Fashion einzuarbeiten, damit sie über den Tellerrand ihrer Abteilung schauen.

Wie wichtig sind Fremdsprachen in Ihrer Branche?
Wir interagieren sehr international – produzieren beispielsweise in Asien und dem europäischen Ausland. Da sind gute

Angabe ein. Als Quality Fashion Discusser, der die Preise seiner Endprodukte im Auge behalten muss, ist das eine Herausforderung. Aber wir möchten uns um die Menschen kümmern, die unsere Produkte herstellen. Der nächste Schritt ist, dass bei der Produktion mehr erneuerbare Energien genutzt werden.

Wie würden Sie die Führungskultur bei Takko Fashion beschreiben?
Obwohl wir in Europa rund 18.000 Kolleg:innen sind, ist unsere Arbeitsatmosphäre eher wie in einem Familienbetrieb. Wir führen auf Augenhöhe, haben eine wertschätzende Duz-Kultur. Dazu gehört auch, Mitarbeitenden und sich selbst Fehler zuzugestehen. Denn nur wer mutig ist, kann sich und das Unternehmen weiterentwickeln – und da gehören Fehler dazu.
Katja Stricker



Sebastian Weber ist Chief Product Officer bei Takko Fashion.

Siemens Healthineers
„Ein bisschen zu viel Theorie“

Bernd Montag, Vorstandsvorsitzender von Siemens Healthineers, stellte sich den Fragen von Oberstufenschüler:innen des Albert-Einstein-Gymnasiums Schwalbach.

Herr Montag, vom Basketballspieler zum Vorstandsvorsitzenden – war das geplant?
Nein, ich wollte eigentlich Geschichte studieren, aber das kam mir damals etwas brotlos vor, daher habe ich mich für Physik entschieden. Durch Zufall bin ich in einem Förderprogramm von Siemens im Bereich Medizintechnik gelandet und war sehr glücklich über das, was ich dort erfahren durfte. Daher mein Tipp: Je mehr man ausprobierst, desto besser. So findet jeder seinen richtigen Karriereweg – ganz ohne Druck.

Was haben Sie aus Ihrer aktiven Sportlerkarriere mitgenommen?
Beim Basketball habe ich Teamgeist gelernt. Und ich habe gelernt, niemals aufzugeben, auch wenn man statistisch gesehen jedes zweite Spiel verliert. Das sind Eigenschaften, die mir heute in meiner Position sehr helfen.

Was treibt Sie an?
75 Prozent aller Entscheidungen in der Medizin hängen von Technologien ab, die wir anbieten. Unsere Produkte, seien es Computertomographen, Röntgensysteme oder Corona-Schnelltests, helfen, Leben zu retten. Das motiviert mich. Außerdem ist es reizvoll, in einem Unternehmen zu arbeiten, das sich im Umfeld von Technik, Medizin und Künstlicher Intelligenz bewegt. Auch wenn ich mich eigentlich immer zu dumm fühle...



Bernd Montag ist Vorstandsvorsitzender bei Siemens Healthineers.

Was müssen Sie erklären.
In den genannten Bereichen passiert aktuell so viel – da ist es nicht zu schaffen, fachlich überall tief einzutreten.

Was haben Sie aus Ihrer aktiven Sportlerkarriere mitgenommen?
Beim Basketball habe ich Teamgeist gelernt. Und ich habe gelernt, niemals aufzugeben, auch wenn man statistisch gesehen jedes zweite Spiel verliert. Das sind Eigenschaften, die mir heute in meiner Position sehr helfen.

Was treibt Sie an?
75 Prozent aller Entscheidungen in der Medizin hängen von Technologien ab, die wir anbieten. Unsere Produkte, seien es Computertomographen, Röntgensysteme oder Corona-Schnelltests, helfen, Leben zu retten. Das motiviert mich. Außerdem ist es reizvoll, in einem Unternehmen zu arbeiten, das sich im Umfeld von Technik, Medizin und Künstlicher Intelligenz bewegt. Auch wenn ich mich eigentlich immer zu dumm fühle...

Was haben Sie aus Ihrer aktiven Sportlerkarriere mitgenommen?
Beim Basketball habe ich Teamgeist gelernt. Und ich habe gelernt, niemals aufzugeben, auch wenn man statistisch gesehen jedes zweite Spiel verliert. Das sind Eigenschaften, die mir heute in meiner Position sehr helfen.

Was treibt Sie an?
75 Prozent aller Entscheidungen in der Medizin hängen von Technologien ab, die wir anbieten. Unsere Produkte, seien es Computertomographen, Röntgensysteme oder Corona-Schnelltests, helfen, Leben zu retten. Das motiviert mich. Außerdem ist es reizvoll, in einem Unternehmen zu arbeiten, das sich im Umfeld von Technik, Medizin und Künstlicher Intelligenz bewegt. Auch wenn ich mich eigentlich immer zu dumm fühle...

Was treibt Sie an?
75 Prozent aller Entscheidungen in der Medizin hängen von Technologien ab, die wir anbieten. Unsere Produkte, seien es Computertomographen, Röntgensysteme oder Corona-Schnelltests, helfen, Leben zu retten. Das motiviert mich. Außerdem ist es reizvoll, in einem Unternehmen zu arbeiten, das sich im Umfeld von Technik, Medizin und Künstlicher Intelligenz bewegt. Auch wenn ich mich eigentlich immer zu dumm fühle...



Alexander Birken ist CEO der Otto Group.

Otto Group
„Ihr habt ein Leben: Gestaltet es!“

Alexander Birken, CEO der Otto Group, besucht das Mataré-Gymnasium, Europaschule in Meerbusch.

Herr Birken, hatten Sie einen Plan für Ihre Karriere?
Nein, und ich bin froh, dass ich mein Leben nicht komplett durchgeplant habe. Mein Werdegang ist durch glückliche Zufälle geprägt. Allerdings habe ich mir immer vorgenommen, was ich als Nächstes in meinem Leben und im Job machen will.

Wie sieht ein glücklicher Zufall aus?
Als ich 26 Jahre alt war, habe ich meine damalige Personalchefin gefragt, was ich tun müsse, um Abteilungsleiter zu werden. Sie sagte: „Herr Birken, werden Sie erst mal 30, dann schauen wir weiter.“ Da war ich so sauer, dass ich Stellenanzeigen durchkämmte habe. Drei Wochen später hatte ich einen Vertrag von Otto auf dem Tisch.

Was war die wichtigste Phase in Ihrem Leben?
Meine Zeit in Amerika als Chief Operating Officer bei Otto. Ich kam dort in eine große Restrukturierungsphase. Wenn es um die Existenz geht, ist die Lernkurve steil. Davon profitiere ich noch heute. In einen Krisenmodus umzuspringen fällt mir leicht. Aber genauso zu sagen: Jetzt müssen wir wieder Chancen sehen und Fahrt aufnehmen.

Welche Tipps würden Sie Ihrem jüngeren Ich geben?
Gib dir in der Schule mehr Mühe. Und zwar nicht, um Eltern oder Lehrern zu gefallen. Sondern, um die Voraussetzung dafür zu schaffen, dein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Mein Appell an die junge Generation lautet deshalb: Ihr habt ein Leben – gestaltet es! Probiert Dinge aus, und versucht herauszufinden, woran ihr Freude habt und in welches Thema ihre eure Energie stecken wollt.

Wie finden Sie eine gute Work-Life-Balance?
Ich finde den Begriff falsch. Work-Life-Balance unterstellt, dass ich bei der Arbeit nicht liebe. Und ich arbeite gerne. Aber ja: Work-Life-Balance ist wichtig. Meine Kinder sind jetzt zwischen 23 und 31 Jahre alt, und alle sagen sie zu mir: „Wenn du da warst, warst du für uns da.“ Das ist, was zählt.
Liane Borghardt